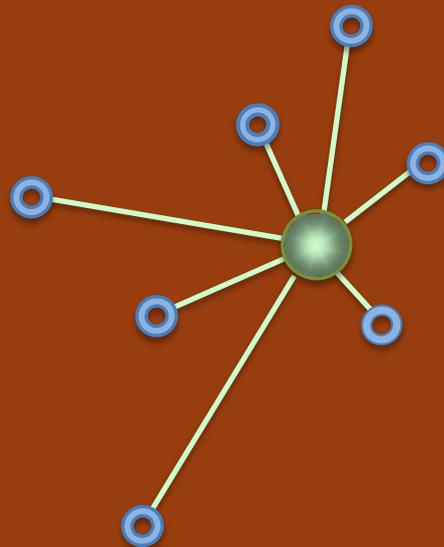




Deutsche Gesellschaft der Humboldtianer



Die Humboldtfamilie vor Ort

Newsletter 2/2015

Inhalt

- | | |
|--|--|
| 2 8. Jahrestagung der DGH in Hamburg | 11 Geplante Aktivitäten des Humboldt-Clubs und seiner Regionalgruppen |
| 4 Zurück aus New York – Erfahrungen eines Rückkehrstipendiaten | |
| 5 Der Generalsekretär der Alexander von Humboldt-Stiftung in Greifswald | 12 Philipp-Schwartz-Initiative |
| 7 Nachgefragt: Interview mit Prof. Dr. Stefanie Engel | 14 Die DGH |
| 10 Veranstaltungen im Berichtszeitraum Juni – November 2015 | 14 Impressum |

8. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer e.V.

Am letzten Wochenende im Oktober war es wieder einmal so weit: mehr als 100 Teilnehmer trafen sich zur alljährlichen Jahrestagung der DGH. Tagungsort war diesmal Hamburg und mit dem Chinesischen Teehaus „Yu Garden“ konnte hierfür ein ganz besonderer Ort der interkulturellen und interdisziplinären Begegnung gefunden werden.

Thema der Podiumsveranstaltung am Freitag Nachmittag war „Grenzen überschreiten in Wissenschaft und Gesellschaft“. Dazu wurde ausgelotet, was in der Wissenschaft erlaubt ist und was die Gesellschaft spaltet.

Dabei ganz Alexander von Humboldt folgend sollte die Tagung hier Grenzen überschreiten, wobei hierbei nicht immer nicht ganz klar ist, was dabei zu erwarten ist – neue Entdeckungen, Erfahrungen zum Wohle der Gesellschaft oder aber auch Konflikte mit Nachbarn und Grenzverletzungen?

Als Auftakt zu diesem Diskurs gab Prof. Fehrenbach (Alexander von Humboldt-Professor an der Universität Hamburg) einen spannenden Einblick in die Thematik mit seinem Vortrag zu Grenzüberschreitungen in der aktuellen Kunst am Beispiel „Transgressiv. Organismen in der

aktuellen Kunst“. Hierbei wurde ein Bogen zum Thema der „Lebendigkeit“ von der Antike bis zur Gegenwart gezogen und damit ganz bestimmte Facetten zu Grenzüberschreitungen aus der Sicht eines Kunsthistorikers betrachtet und ergründet.

Die anschließende Podiumsdiskussion beleuchtete das Thema dann jeweils aus der Sicht eines Klimaforschers (Prof. Jochem Marotzke), eines Kommunikationswissenschaftlers (Prof. Volker Lilienthal), eines Mathematikers (Prof. Armin Iske) sowie eines Nanotechnologie-Experten (Prof. Roland Wiesendanger).



Die Podiumsteilnehmer (v.l.): Prof. V. Lilienthal, Prof. R. Wiesendanger, Prof. U. Dorka (Moderation), Prof. J. Marotzke und Prof. A. Iske

Dabei wurden zum einen die gemeinsamen Sichtweisen sichtbar, aber auch die für die einzelnen Disziplinen individuellen Standpunkte und Ansichten zum Thema Grenzüberschreitungen deutlich. Es gibt Grenzen im juristischen sowie im moralischen und ethischen Sinne, aber auch bei der Verarbeitung enormer Datenmengen (Mathematik / Informatik), in puncto Persönlichkeitsrechte (Medien / Journalismus), als Grenze zwischen Wissen und Nichtwissen, wenn es um Klimaveränderungen geht (Klimaforschung) oder auch als Grenze zwischen klassischer oder quantenmechanischer Modellierung, um ein adäquates Verständnis der beobachteten Phänomene zu erlangen (Nanophysik).

Bei den Planungen zur diesjährigen Jahrestagung, die bereits vor längerer Zeit gestartet wurden, war dabei in keiner Weise abzusehen, welche gesellschaftliche Aktualität und Brisanz das Thema „Grenzüberschreitungen“ gerade auch im Hinblick auf die massiven Flüchtlingsbewegungen in Europa im Herbst 2015 neben dem bereits angesprochenen wissenschaftlichen Hintergrund haben sollte.



Blick in den Tagungssaal

Der traditionelle Humboldt-Abend als kultureller und kulinarischer Höhepunkt jeder Jahrestagung führte die Teilnehmer dieses Mal ins nahe gelegene Museum für Völkerkunde. Nach spannenden Führungen durch die reichhaltige Sammlung repräsentativer Zeugnisse der Kulturgeschichte aller Völker der Erde bestand bei einem „hanseatischen Abend“ ausgiebig

Gelegenheit, sich weiter auszutauschen und zu diskutieren.

Als besondere Gäste konnten die 2. Bürgermeisterin und Senatorin der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung der Freien und Hansestadt Hamburg Frau Katharina Fegebank, die Vizepräsidentin der Universität Hamburg Frau Prof. Dr. Claudia Leopold sowie der Generalsekretär der Alexander von Humboldt-Stiftung Herr Dr. Enno Aufderheide begrüßt werden, die Grußworte an die Tagungsteilnehmer überbrachten.



Der Humboldt-Abend im Museum für Völkerkunde

Für den musikalischen Rahmen mit Musik von Zeitgenossen Alexander von Humboldts sorgten die Flötistinnen der Universitätsmusik Frau Lina Rössig und Frau Lisa Leypoldt.

Das interdisziplinäre Kolloquium am Samstag Vormittag wurde durch Humboldt-Preisträger sowie Stipendiatinnen aus der Metropolregion Hamburg getragen. Es wurden dabei spannende Einblicke in so unterschiedliche Gebiete und Themen wie die Strukturphänomene bei Ferroelektrika, den Korrosionsschutz für Leichtmetalllegierungen, die Erzeugung und den Abbau von Kunststoffen, die neuropsychologischen Aspekte bei angeborenem Sehverlust, die Bioethik und die Geschichte des ungeborenen Lebens im Islam sowie die interdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung in Transsylvanien gegeben.

Damit konnte eindrücklich unter Beweis gestellt werden, welches wissenschaftliche Potenzial die zahlreichen Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Metropolregion Hamburg zu bieten haben. Durchschnittlich weit mehr als 100 Humboldt-Stipendiatinnen und Stipendiaten aus den unterschiedlichsten Ländern arbeiten und forschen jeweils hier und stärken so mit ihrer Expertise nicht nur die Forschungsaktivitäten in Hamburg und Umgebung, sondern ganz besonders auch den Forschungsstandort Deutschland im Allgemeinen.

Als Ausklang der wieder einmal gelungenen Jahrestagung nutzten viele Teilnehmer die

Möglichkeit, unter kompetenter Führung durch Stattdessen Hamburg die Speicherstadt – den historischen Lagerhauskomplex im Hamburger Hafen, der seit diesem Jahr zusammen mit dem Chilehaus und dem Kontorhausviertel UNESCO Welterbe ist – sowie den jüngsten Stadtteil der Hansestadt, die sich sehr dynamisch entwickelnde HafenCity, zu erkunden.

Zum Abschied sagt man in Hamburg „tschüß“ und damit bis zu einem vielleicht nächsten Mal!

(Wolfram Maring)

Zurück aus New York - Erfahrungen eines Rückkehrstipendiaten

Dr. Rainer Härtle, Institut für theoretische Physik, Georg-August Universität Göttingen, Feodor-Lynen Stipendiat von 2012 – 2013 in New York

Mein Aufenthalt in New York war intensiv und spannend. Ein Jahr lang durfte ich mit einem Feodor-Lynen-Stipendium an der Columbia Universität meine eigenen Forschungsprojekte verfolgen und umsetzen. Das Ergebnis war eine neue numerische Methode zur Beschreibung des Elektronentransports durch einzelne Moleküle oder Halbleiternanostrukturen. Danach wurde es Zeit, zu meiner Frau nach Deutschland zurückzukehren und mich wieder in das deutsche Wissenschaftssystem zu integrieren. Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat mich dabei in den ersten elf Monaten mit einem Rückkehrstipendium unterstützt. Für mich war das ein erstes, deutliches Signal dafür, dass die Verbindung zur Humboldt-Stiftung langfristig angelegt ist. Schließlich hat sich das finanzielle Engagement der Stiftung damit mehr als verdoppelt. Außerdem konnte ich weiterhin meine eigenen Projekte verfolgen und war mithilfe

der Unkostenpauschale relativ unabhängig darin, Konferenzen zu besuchen und den Kontakt nach New York zu pflegen.

Nun hatte ich schon einmal Gelder für meinen Auslandsaufenthalt und meine Rückkehr eingeworben. Da war es nur konsequent, gleich in den ersten Tagen an meinem neuen Institut den nächsten Antrag zu planen. Hier hatte ich das Glück, mich mit ehemaligen Stipendiaten austauschen zu können. Sonst hätte ich den nächsten Antrag wohl zu lange aufgeschoben. Denn durch eine etwas längere Begutachtung hat sich die Bewilligung meines DFG-Antrags prompt um fünf Monate verzögert, zusätzlich zu den üblichen sechs Monaten. Hier haben sich ebenfalls die Verbindungen zu ehemaligen Stipendiaten als sehr wertvoll erwiesen. So wurde ich auf eine vakante Stelle in der Lehre aufmerksam, die ich zur Überbrückung der entstandenen Finanzierungslücke zwischenzeitlich besetzen konnte. Durch dieses Engagement konnte ich sogar zwei Tutoren für meine Projekte gewinnen und bekomme im Moment die ersten Anfragen von Studierenden zu

möglichen Bachelorprojekten.

Den nächsten Antrag habe ich schon angedacht und erste Vorbereitungen dazu abgeschlossen. Die zugehörigen Projekte basieren wie bei meinem derzeitigen DFG Antrag auf den Ergebnissen und Methoden, die ich während meiner Zeit als Feodor Lynen-Stipendiat erarbeitet habe. Damit bilden sie einen zentralen Kern meiner Karriere als Nachwuchswissenschaftler. Durch die Förderung der Humboldt-Stiftung bin ich in meinen wissenschaftlichen Bestrebungen stets unabhängig von meinen Gastgebern geblieben. Dies ist einerseits schade, weil ich in deren Projekte gerne etwas intensiver involviert gewesen wäre. Andererseits besteht auch kein Zweifel daran, wem die wissenschaftlichen Ergebnisse zugeordnet werden sollen, so dass ich mein wissenschaftliches Profil bereits stark ausprägen konnte.

Hierzu bildet die Humboldt-Familie mit den Netzwerktagen und den vielseitigen Veranstaltungen der Humboldt-Clubs einen schönen Kontrast. Schließlich geht es dabei nicht darum als Einzelkämpfer aufzutreten, sondern einfach seiner Neugier freien Lauf zu lassen und sich mit Gleichgesinnten aus aller Welt auszutauschen. So kann man die tröstliche Erfahrung machen, dass viele Stipendiaten ähnliche Erfahrungen gemacht haben und die eigenen Sorgen und Nöte teilen. Es ist überdies sehr spannend, Problemstellungen anderer Disziplinen aus erster Hand dargestellt und näher gebracht zu

bekommen. Die Referenz zum Begriff 'Familie' finde ich dabei sehr schön. Hatte ich als Rückkehrer an der Universität doch nur den Status eines Gastes, an den ich täglich durch die höheren Tarife in der Mensa erinnert wurde.

Meine Erfahrungen als Stipendiat gebe ich inzwischen gerne an meine Kollegen weiter, die gerade ihre Doktorarbeit abschließen und über eine wissenschaftliche Karriere nachdenken. Dabei ist mir eine kritische Auseinandersetzung mit dieser Entscheidung wichtig. Schließlich ist das Einwerben eines oder mehrerer Stipendien schon lange kein Garant mehr dafür, später eine feste Stelle zu finden. Man hat mir das auf einer GAIN Tagung für Stipendiaten im Ausland bildlich anhand eines Tunnels vor Augen geführt, der am Ende immer enger wird. Ich fand dieses Bild sehr hässlich, mit etwas Abstand betrachtet aber leider zutreffend. Trotz aller Schwierigkeiten, die eine Karriere in der Wissenschaft mit sich bringt, möchte ich die Erfahrungen als Stipendiat aber um keinen Preis missen. Die Hürden der Antragstellung, die Auseinandersetzung mit Visa- und Steuerrecht, der Mietsituation in Manhattan und das Entwerfen eigener Forschungsprojekte und deren Realisierung hinterlassen das gute Gefühl, vieles erreichen zu können.

(Rainer Härtle)

Der Generalsekretär der Alexander von Humboldt-Stiftung in Greifswald

Auf Einladung der Greifswalder Universitätsleitung stattete Dr. Enno Aufderheide, Generalsekretär der AvH, am 4. Juni d.J. der Ernst-Moritz-Arndt-Universität einen Besuch

ab. Hintergrund ist das Bemühen der Universität, sich selbst sowie die Wissenschaftsregion Vorpommern noch mehr in internationale Netzwerke einzubinden und die

Einwerbung von Projekten mit internationaler Ausstrahlung weiter zu steigern.

Zum Programm dieses Arbeitsbesuchs zählte eine hochschulöffentliche Informationsveranstaltung im Universitätshauptgebäude mit zusätzlich geladenen Gästen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, in der Dr. Enno Aufderheide in gewohnt erfrischender, kurzweiliger und höchst informativer Art und Weise zu aktuellen wissenschaftspolitischen Entwicklungen in der Internationalisierung deutscher Hochschulen referierte. Gleichzeitig standen dabei auch die Fördermöglichkeiten und Förderlinien der AvH im Fokus.

Neben weiteren wissenschaftspolitischen aber auch kulturellen Programmpunkten wie beispielsweise der Besichtigung des Doms Sankt Nikolai, war für unsere Regionalgruppe „Mecklenburg-Vorpommern-Greifswald“ der Höhepunkt der Gesamtveranstaltung die Organisation einer persönlichen Diskussionsrunde mit Dr. Enno Aufderheide. Dafür stellte uns das Alfried Krupp Wissenschaftskolleg großzügig und dankenswerter Weise seine Räumlichkeiten zur Verfügung.



V. l.: Holger Lode, Nicholas C. Obitte, Hubertus Buchstein, Ute Felbor, Carola Häntsch, Beate Haertel, Uwe T. Bornscheuer, Antje Heine, Rodrigo O. M. Souza, Axel Sckell, Christoffel P. S. Badenhorst, Imme Burkart-Jürgens, Michael Beaulieu, Michael Schmitt, Konstantin Erusalimskiy, Enno Aufderheide, Mathias Niendorf, Katharina Schmitt

Bei Kaffee und Kuchen fanden in ungezwungener Atmosphäre wissenschaftliche Diskussionen bzw. Diskussionen über Wissenschaft, Forschen und Leben in Greifswald auf höchstem Niveau statt. Mit

dem Generalsekretär der AvH, aktuellen Humboldt-Stipendiaten, deren Familienangehörigen einschließlich Kindern, Gastgebern der Stipendiaten, der AvH nahe stehenden Personen, Vertreterinnen aus dem Welcome Centre und International Office, einer Pressevertreterin vom Norddeutschen Rundfunk (NDR) sowie Mitgliedern unserer Regionalgruppe waren wir eine durchaus heterogene und gleichzeitig sehr persönliche Diskussionsrunde bzw. gelebte Realität einer intakten „Humboldtfamilie“.



Impressionen aus dem Alfried Krupp Wissenschaftskolleg

Wichtige Erkenntnisse, die aus unserer Veranstaltung hervorgingen, waren, wie folgt:

- Die Auswahl der AvH als Stipendienggeber erfolgte in den meisten Fällen aufgrund von Empfehlungen der Betreuer am Heimatort der Stipendiaten.

- Besonders positiv im Zusammenhang mit der AvH wurden die hervorragende persönliche Betreuung, die zusätzlichen kulturellen Angebote, wie beispielsweise der Besuch von Sprachkursen oder die AvH-Jahrestagungen in Berlin, sowie die Möglichkeit, die eigene Familie mit nach Deutschland bringen zu können, benannt.
- Hauptentscheidungskriterien bei der Wahl des Gastgebers scheinen für Humboldt-Stipendiaten dessen Expertise im jeweiligen Forschungsgebiet zu sein sowie die Möglichkeiten vor Ort, die eigene Forschung tatsächlich auch realisieren zu können. Der geographische Ort scheint erst dann eine Rolle zu spielen, wenn es an mehreren Orten vergleichbare Forschungsmöglichkeiten gibt.
- Von Seiten der deutschen Humboldt-Alumni werden neben den eigentlichen Forschungsaufenthalten im Ausland insbesondere das weltumspannende Netzwerk der Humboldt-familie sowie der lebenslange Kontakt zur AvH geschätzt.

Aus Sicht unserer noch sehr jungen, erst im Dezember 2014 gegründeten Regionalgruppe der Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer e.V., möchten wir die vielen positiven Erfahrungen, die wir als Regionalgruppe innerhalb unserer Universität in der kurzen Zeit seit unserer Gründung machen durften, als Anlass nehmen, alle Humboldt-Alumni aufzufordern, sei es im Inland oder sei es im Ausland, sich selbst Regionalgruppen anzuschließen oder im Bedarfsfall solche zu gründen.

(Axel Sckell)

Nachgefragt

Prof. Dr. Stefanie Engel, Alexander von Humboldt-Professur an der Universität Osnabrück

Frau Engel, im Jahr 2014 wurde Ihnen die Alexander von Humboldt-Professur verliehen – der höchstdotierte Forschungspreis Deutschlands. Zu diesem Zeitpunkt konnten Sie bereits auf eine beeindruckende wissenschaftliche Karriere zurückblicken. Wie bewerten Sie selbst diese Auszeichnung?

Ich freue mich wirklich sehr über diese Auszeichnung. Neben der damit verbundenen Ehre bedeutet sie für mich eine großartige Chance, mich in den nächsten Jahren noch stärker auf genau die Forschungsthemen zu fokussieren, die mich am meisten faszinieren.

Sie sind Umweltökonomin. Womit beschäftigt sich dieser Wissenschaftszweig und wo liegt

der Schwerpunkt Ihrer Forschungsarbeiten? Welche neuen Aspekte können Sie im Rahmen der Humboldt-Professur bearbeiten? Wofür



Prof. Dr. Stefanie Engel

wollen Sie das Preisgeld einsetzen?

Die Umweltökonomie beschäftigt sich mit der Übernutzung von natürlichen Ressourcen,

deren Ursachen und Lösungsansätzen. Sie startet von der Beobachtung, dass wir im Umweltbereich oft eine Diskrepanz zwischen privatwirtschaftlichen Entscheidungen und volkswirtschaftlich sinnvollen Ergebnissen beobachten. Typische Beispiele sind Unternehmen, welche durch ihre Produktionsaktivitäten zur Luft- oder Gewässerverschmutzung beitragen, oder die Abholzung tropischer Regenwälder und ihre negativen Folgen für den Klima- und Artenschutz. Die Umweltökonomie beschäftigt sich mit der Frage, welche Ursachen zu diesem aus gesellschaftlicher Sicht suboptimalen Aktivitäten führen. Solche Ursachen können zum Beispiel externe Effekte sein, d.h. dass derjenige, der die Entscheidung trifft, nicht alle verursachten Kosten trägt. Eine weitere Ursache ist der Charakter vieler Umweltressourcen als öffentliche Güter und die damit verbundene Trittbrettfahrerproblematik.

Der Bereich der Umweltökonomie, mit dem ich mich beschäftige, analysiert, welche umweltpolitischen Instrumente geeignet sind, damit privatwirtschaftliche Entscheidungen zu volkswirtschaftlich sinnvollen Ergebnissen führen. Anders gesagt: Es geht darum, Anreize für umweltfreundliches Verhalten zu setzen. Hierbei geht es nicht nur um die Auswahl eines Politikinstrumentes, sondern auch um dessen Ausgestaltung, damit Umweltpolitik möglichst effektiv und kosteneffizient ist. Die ökonomische Bewertung von Umweltleistungen ist ein weiterer Unterbereich der Umweltökonomie, in dem ich aber nicht (mehr) tätig bin.

In meiner bisherigen Forschung habe ich mich vor allem mit der Analyse und den Auswirkungen von zwei umweltpolitischen Instrumenten beschäftigt: Zahlungen für Umweltleistungen und partizipatives Ressourcenmanagement, beides im Zusammenhang mit umweltschonender Landnutzung. Beide Instrumente haben in den letzten zwei Jahrzehnten sehr an

Beliebtheit gewonnen und werden vielerorts angewendet. Und beide halten nicht immer das, was sie versprechen, und das ist nicht zuletzt auch eine Frage der Ausgestaltung.

Diese beiden Instrumente spielen auch in meiner Forschung an der Uni Osnabrück eine wichtige Rolle. Meine Forschung geht hierbei über die Grenzen der traditionellen Umweltökonomie hinaus und greift auf Ergebnisse aus der Verhaltensökonomie, Psychologie und Soziologie zurück. Dies bedeutet, dass wir viele einschränkende Annahmen der Umweltökonomie, insbesondere die des Homo Oeconomicus, der nur auf seinen eigenen Nutzen bedacht ist, aufheben, und andere wichtige Bestimmungsfaktoren menschlichen Handelns mit berücksichtigen – wie zum Beispiel Präferenzen für die Umwelt, für Gerechtigkeit, sowie soziale Normen und Erwartungen über das Verhalten anderer. Insbesondere hat die Verhaltensökonomie deutlich gemacht, dass diese Faktoren die Wirkung ökonomischer Anreize unterminieren oder verstärken können. Zum Beispiel kann die Effektivität einer Politikintervention davon abhängen, ob diese als kontrollierend oder unterstützend, als fair oder unfair, etc. wahrgenommen wird.

Wir analysieren, welche Aspekte der Ausgestaltung umweltökonomischer Instrumente kontraproduktive verhaltensökonomische Effekte vermeiden können und wie – unter Berücksichtigung der Komplexität menschlicher Entscheidungen – effektive Anreize für umweltfreundlicheres Handeln gesetzt werden können. Wie bereits erwähnt, konzentriere ich mich in meiner Forschung insbesondere auf die Analyse von Landnutzungsentscheidungen, welche einen bedeutenden Einfluss auf den Klimaschutz, den Artenschutz, den Gewässer-, den Unwetter- und den Landschaftsschutz haben. Ein Hauptfokus unserer Arbeit liegt daher auch auf der Ausgestaltung von Zahlungen

oder Subventionen an Landwirte im Rahmen von Agrar-Umwelt Programmen, sowohl in Europa als auch im globalen Süden. So führen wir Studien zu diesem Thema in Deutschland, der Schweiz und in Kolumbien durch.

Glauben Sie, dass angesichts der aktuellen politischen Situation – Flucht aufgrund von Krieg, wirtschaftlicher Situation und Umweltkatastrophen – die umweltökonomische Forschung noch mehr an Bedeutung gewinnt?

Einerseits besteht sicher die Gefahr, dass die aktuellen Krisen von der unverändert großen Bedeutsamkeit vieler Umweltprobleme ablenken, weil die Flüchtlingskrise vornehmlich mit politischen Konflikten und wirtschaftlichen Aspekten in Verbindung gebracht wird. Leider ist aber damit zu rechnen, dass der Klimawandel und die damit verbundene Zunahme an extremen Wetterereignissen zu einer Flüchtlingswelle führen wird, die das, was wir im Moment beobachten, noch weit in den Schatten stellen wird. Und dies ist nur ein Beispiel von vielen, wie Umweltprobleme nicht nur hierzulande sondern auch andernorts große Auswirkungen auf das menschliche Wohlbefinden – inklusive auch auf die Wirtschaft – haben. Insofern bin ich überzeugt, dass jegliche Forschung, die zum Verständnis von Umweltsystemen und zur

Entwicklung von Lösungsansätzen beiträgt, hoch relevant bleiben wird. Wichtig ist auch, dass wir dabei die Kraft verschiedener Disziplinen bündeln, um Umweltprobleme in ihrer Komplexität zu erfassen und anzugehen. Deshalb bin ich überzeugt, dass die Schnittstelle zwischen Umweltökonomie, Verhaltensökonomie und Psychologie, an der meine Gruppe in Osnabrück arbeitet, genauso wichtig ist wie die interdisziplinäre Umweltsystemforschung, die wir am Institut für Umweltsystemforschung in Osnabrück verfolgen.

USA – Kolumbien – Schweiz: das sind nur einige der Länder, in denen Sie gelebt und gearbeitet haben. Nach zuletzt Zürich sind Sie jetzt nach Osnabrück gezogen. Ist Ihnen der Umzug schwer gefallen?

Nein. Für mich ist der Umzug nach Osnabrück auch ein Stück weit ein Nach-Hause-Kommen. Ich komme ja ursprünglich aus Ostwestfalen, gar nicht weit entfernt von Osnabrück. Nach all der Zeit im Ausland ist es schön, wieder hier zu sein. Durch meine internationale Forschung und die Zusammenarbeit mit Experten in anderen Ländern reise ich weiterhin viel, so dass mich die neuen Erfahrungen, die Aufenthalte in anderen Ländern bieten, weiterhin bereichern.

(Die Fragen stellte Paul Winkler)

Veranstaltungen im Berichtszeitraum Juni-November 2015

30. und 31. Oktober 2015:

8. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer e.V. in Hamburg

Regionalgruppe Göttingen-Kassel

12. Juli 2015:

Familienausflug in den Nationalpark Hainich

Regionalgruppe Halle-Leipzig

07. Juni 2015:

Erkundung wilder Orchideen auf der Wanderung in den "Toten Tälern"

21. Oktober 2015:

Japanischer Kunst- & Kulturabend mit Teezeremonie

Regionalgruppe Heidelberg

06. Juli 2015:

Humboldt-Gespräch: „What is matter made of? Research on nuclear matter with examples from the Rhein-Main-Neckar region“, Vortrag von Herrn Dr. Johann M. Heuser; im Anschluss danach gemeinsames Abendessen.

23. November 2015:

Humboldt-Gespräch: Ausstellungsbesuch mit Führung (Frau Nino Nanobashvili, Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, auf Englisch) in der Universitätsbibliothek: „Punkt, Punkt, Komma, Strich – Zeichnen zwischen Kunst und Wissenschaft“; im Anschluss danach gemeinsames Abendessen.

Regionalgruppe Köln-Bonn

16. Juni 2015:

International summer-festival of the University of Bonn, Botanischer Garten

26. Juni 2015:

International summer-festival of the University of Cologne

04. September 2015:

Besuch des Science- und Eventcenter der Bayer AG, Leverkusen

17. Oktober 2015:

ABCD - Brunch in Köln

Regionalgruppe München

17. September 2015:

Humboldt-Salon: Führung durch das Museum Brandhorst zum Thema „Andy Warhol“, mit anschließendem Umtrunk im Internationalen Begegnungszentrum München (IBZ)

13. Oktober 2015:

Humboldt-Salon: "Everything you always wanted to know about protein folding (and a little more)". Prof. Dr. George D. Rose (Johns Hopkins University Baltimore)

18. November 2015:

Humboldt-Salon: "Sprachen und Kulturen Sibiriens (... Was Sie immer über die Sprachen und Kulturen Sibiriens wissen wollten ...)". Prof. Dr. Elena Skribnik (Ludwig-Maximilians Universität München)

Regionalgruppe Ruhrgebiet

23 August 2015

Besuch des Ikonen-Museums in Recklinghausen

Regionalgruppe Tübingen

Beteiligung an der Humboldt Lecture Series mit insgesamt 6 Vortragsveranstaltungen von April bis Dezember (<http://www.uni-tuebingen.de/de/37026>)

Geplante Aktivitäten des Humboldt-Clubs und seiner Regionalgruppen

Jahrestagung der DGH

28. und 29. Oktober 2016:

9. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer e.V. in Karlsruhe

Regionalgruppe Berlin-Brandenburg

11. Dezember 2015, 10:00 – 21:00 Uhr

Literarischer Katastrophendiskurs im 20. und 21. Jahrhundert.

HU Berlin, Dorotheenstr. 24, Raum 3.246, 10117 Berlin

Anmeldung und weitere Informationen bei:

Dr. Ewa Wojno-Owczarska,
ewawojno@poczta.onet.pl

13. Januar 2016, 17:00 Uhr:

Länderspezifischer round table „Meet the Expert“

Kartoffelkeller, Albrechtstr. 14b, 10117 Berlin

weitere Informationen: Prof. Dr. Ingo

Marsolek, marsolek@htw-berlin.de

21. Januar 2016, 10:00 – 21:00 Uhr:

Workshop zum Begriff der Arbeit

Literaturforum im Brecht-Haus, Chausseestr.

125, 10115 Berlin

Anmeldung und weitere Informationen bei:

Dr. Ewa Wojno-Owczarska,
ewawojno@poczta.onet.pl

Februar 2016

Führung durch das Naturkundemuseum

14. April 2016, 17:00 Uhr:

Länderspezifischer round table „Meet the Expert“

Restaurant Sufis, Yorkstr. 82, 10965 Berlin

weitere Informationen: Prof. Dr. Elke Bogner,

elke.bogner@charite.de

Regionalgruppe Dresden-Freiberg-Chemnitz

März 2016:

Gemeinsamer Brunch mit Mitgliedern und Freunden

Mai 2016:

Wanderung mit Mitgliedern des Tschechischen-Clubs in der Sächsischen Schweiz

Sommer 2016:

Empfang unserer ausländischen AvH Stipendiaten durch Oberbürgermeister/ Staatsministerin

Herbst 2016: Familienwanderung Lausitz/Spreewald

weitere Informationen: Prof. Dr. Rolf Entzeroth, rolf.entzeroth@gmail.com

Regionalgruppe Göttingen-Kassel

07. Dezember 2015: 17:30 Uhr

„Rural-Urban Linkages in a Global City“; Dr. Sumeet Mhaskar

Accouchierhaus, Lange Geismarstr. 1, 37073 Göttingen

Januar/Februar 2016

Humboldt-Brunch

weitere Informationen: Dr. Paul Winkler,
pwinkle@gwdg.de

Regionalgruppe Hamburg

Januar 2016:

Alsterspaziergang mit Humboldt-Brunch

März 2016:

Auf den Spuren von Alexander von Humboldt: Besuch des Zoologischen Instituts der Universität Hamburg

September 2016:

Führung durch die umgestaltete Kunsthalle

weitere Informationen: Dr. Wolfram Maring,
wolfram.maring@philips.com

Regionalgruppe Heidelberg

April 2016:

Humboldt-Abend: Konzertbesuch mit vorheriger Einführung, Aula der Alten Universität Heidelberg

Juli 2016:

Humboldt-Abend: Führung an der Landessternwarte Heidelberg-Königstuhl, mit Grillabend

weitere Informationen: Dr. Johann M. Heuser, j.heuser@gsi.de

Regionalgruppe München

Termine des Humboldt-Salons 2016:

25. Januar 2016

13. April 2016

20. Juni 2016

19. September 2016

25. Oktober 2016

29. November 2016

Für Juli und Spätherbst 2016 sind zwei bis drei Samstags- oder Wochenendausflüge geplant.

Voraussichtliche Ziele:

Murnau, Tegernsee, Salzburg

weitere Informationen: Prof. Dr. Jörn H. Kruhl, kruhl@tum.de

Regionalgruppe Tübingen

Januar 2016:

New Year Get-Together

weitere Informationen: Prof. Dr. Thomas Potthast, potthast@uni-tuebingen.de

Informationen zu aktuellen Veranstaltungen des Clubs finden Sie auf den Seiten der Regionalgruppen: <http://www.humboldt-club.de/index.php/regionalgruppen.html>

Philipp-Schwartz-Initiative

Die aktuelle Flüchtlingssituation verdeckt den Blick darauf, dass politische Verfolgung weltweit in vielen Ländern ein Problem und meist kein Massenphänomen ist. Vielmehr werden gerade Wissenschaftler oft ihr Opfer, die durch Faktenorientierung, Freiheitsliebe, aber auch durch ihre Position als Multiplikatoren an Hochschulen ins Visier geraten. Ein Hilfssystem für diese Menschen, ob aus Syrien, Zimbabwe oder der Türkei, zu etablieren, ist Ziel der gemeinsam von AvH und Auswärtigen Amt ins Leben gerufenen Philipp Schwartz-Initiative, die planmäßig noch im Jahr 2015 ausgeschrieben werden soll. Hochschulen und Forschungseinrichtungen

können Mittel für Stipendien und für den Aufbau von Kompetenz für dieses Aufgabenfeld erhalten. Ein Antrag besteht aus: 1. einem Konzept für den Umgang der Einrichtung mit geförderten Personen; 2. konkreten Profilen und Darstellung des „fachlichen Fit“ der Personen; 3. Nachweis der Gefährdung. Für die Ermittlung des Status „gefährdet“ wird die AvH mit dem *Scholars at Risk Network* und dem *Scholar Rescue Fund* in den USA zusammenarbeiten. Mittels eines Begleitprogramms wird die AvH eine Plattform für den Austausch zum Thema der gefährdeten Forschenden bei Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland

organisieren. Ziel ist neben der Förderung konkreter Personen insbesondere auch, Universitäten und Forschungseinrichtungen in Deutschland für das Thema zu sensibilisieren sowie die Rolle von gefährdeten Forschenden als „Mahner“ für Werte wie die Freiheit von Forschung und Lehre zu betonen. Das Programm finanziert sich aus Zuwendungen des Auswärtigen Amtes und wird ergänzt durch private Zuwendungen. Aktuell haben die Fritz Thyssen-Stiftung, die Gerda Henkel-Stiftung, die Krupp Stiftung und die Klaus Tschira Stiftung Mittel in Höhe von knapp 1 Mio. Euro zugesagt. Weitere Zuwendungen sind willkommen. Das Programm wurde am 15.12.15 ausgeschrieben (<https://www.humboldt-foundation.de/web/philipp-schwartz-initiative.html>).

Details Philipp Schwartz-Initiative

Wie läuft die Bewerbung ab?

Universitäten oder Forschungseinrichtungen identifizieren einen (oder mehrere) Forscher mit Fluchterfahrung und schlagen ihn für ein Philipp Schwartz-Stipendium bei der Humboldt-Stiftung vor. Zuvor lassen sie seine Gefährdung bestätigen und reichen diese Bestätigung mit der Bewerbung ein. Außerdem muss die Universität ein Kurzkonzzept vorlegen, in dem sie erläutert, wie sie den Forscher im Besonderen und gefährdete Forscher allgemein an ihrer Einrichtung unterstützen will.

Der Forscher darf sich zum Zeitpunkt der Antragstellung noch nicht mehr als drei Jahre außerhalb seines Heimatlandes aufhalten.

Begutachtung der Gefährdung

Die Universitäten lassen die Gefährdung des betreffenden Forschers durch eine

unabhängige und einschlägig qualifizierte Organisation bestätigen. Etwa durch deutsche Botschaften oder das hierauf spezialisierte *Scholars at Risk Netzwerk*.

Wie wird über den Antrag entschieden?

Die Humboldt Stiftung entscheidet über Bewerbungen durch einen internen Ausschuss der Geschäftsstelle, der sich nötigenfalls mit Experten von HRK und DAAD berät. Das Kriterium für eine Bewilligung in der ersten Runde ist insbesondere die Qualität des vorgelegten Konzepts, die Nachdrücklichkeit mit der sich eine Gasteinrichtung einsetzt und zu einem für den jeweiligen Wissenschaftler geeigneten fachlichen und persönlichen Umfeld beiträgt sowie das bestätigte Vorhandensein einer Gefährdung. Der jeweilige Grad der Gefährdung im Vergleich mehrerer formal zulässiger Bewerber wird nicht beurteilt und ist kein Kriterium für eine Bewilligung. Falls mehr Anträge eingereicht werden als bewilligt werden können, wird die Zahl der zur Förderung eingereichten Stipendien pro Universität oder Forschungseinrichtung gekürzt. (also z.B. alle Unis kommen zum Zuge, dafür aber jeder nur mit einem Stipendium).

Wer vergibt das Stipendium?

Die Stiftung bewilligt Mittel an die jeweilige Einrichtung, neben dem Stipendium von 2.500 Euro plus einem frei verwendbaren Zuschuss von 1.000 Euro pro Monat eine einmalige Pauschale von 12.000 Euro zur Unterstützung der Infrastruktur). Die Universität vergibt aus diesen Mitteln das Stipendium („Philipp Schwartz Stipendium der Universität XY“

(Barbara Sheldon)

Die DGH

Die Deutsche Gesellschaft der Humboldtianer e.V. (DGH), kurz „Humboldt-Club“ genannt, ist ein Forum für alle Humboldtianerinnen und Humboldtianer in Deutschland. Sie sind weltweit an internationaler Spitzenforschung beteiligt und bringen vielfältige kulturelle Erfahrungen nach Deutschland. Dies schafft ein Gefühl geistiger Nähe, das die Humboldt-familie prägt. Wir möchten davon etwas zurückgeben, denn dies hat unser Leben nachhaltig beeinflusst. Deshalb wollen wir:

- den Austausch zwischen den Humboldtianerinnen und Humboldtianern in Deutschland intensivieren.
- den Dialog mit anderen Humboldtvereinigungen auf der Welt führen.
- die Alexander von Humboldt-Stiftung bei ihren Aktivitäten unterstützen.
- uns mit der Gesellschaft und deren laufenden Veränderungen auseinandersetzen.

Die Vielfältigkeit der Humboldtfamilie, die keine fachlichen Schranken kennt, bietet dazu einen idealen Rahmen.



Der amtierende Vorstand (v.l.):
Dr. Paul Winkler, Universität Göttingen (2. Beisitzer),
Prof. Dr. Uwe E. Dorka, Universität Kassel (Vorsitzender)
Prof. Dr. Wolfram Koepf, Universität Kassel (Schatzmeister) und Prof. Dr. Jens Gebauer, Hochschule Rhein-Waal (1. Beisitzer)

Die Mitgliedschaft im Humboldt-Club steht allen durch die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) Ausgewählten offen, unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft. Weiterhin gehören dazu auch diejenigen, die in besonderem Maße mit diesen Stipendiatinnen und Stipendiaten verbunden sind, z. B. langjährige Gastgeberinnen und Gastgeber oder Mitglieder der Auswahlausschüsse, wenn sie ebenfalls Forschung im Ausland betrieben haben.

Der Jahresbeitrag beträgt 55,- €, bei Vorliegen einer Einzugsermächtigung 50,- €. Während der Förderung durch die AvH ist die Mitgliedschaft beitragsfrei. Die Mitgliedschaft kann mit dem auf der Webseite (www.humboldt-club.de) herunterladbarem Aufnahmeantrag erworben werden.

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft der Humboldtianer e.V.
www.humboldt-club.de

Redaktion:

Dr. Paul Winkler
Zentrum für Biodiversität und Nachhaltige Landnutzung
Büsgenweg 1, 37077 Göttingen
Tel. 0551 39 4077
E-Mail: pwinkle@gwdg.de

Fotos:

Stefanie Engel, Wolfram Koepf, Wolfgang Maring, Axel Sckell

Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2016: 31.05.2016